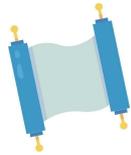


Dieser Schabbat beginnt am Freitag um 18:19 Uhr und endet am Samstag um 19:27 Uhr

**Zusammenfassung
des Wochenabschnitts
Wajikra
(3. Mose 1:1–5:26)**



G-tt ruft Moses aus dem Stiftszelt und teilt ihm die Gesetze für die Tier- und Mehlopfer (*Korbanot*) mit, die im Heiligtum dargebracht werden:

Das **Ola** (Aufstiegsopfer, Brandopfer), das durch das Feuer auf dem Altar vollständig G-tt dargebracht wird;

Fünf Arten **Mincha** (Speiseopfer, Getreideopfer) bestehend aus feinem Mehl, Olivenöl und Weihrauch;

Das **Schelamim** (Friedensopfer), dessen Fleisch von demjenigen, der das Opfer bringt, verspeist wird, nachdem einige Teile auf dem Altar verbrannt und andere Teile den *Kohanim* (Priestern) gegeben wurden;

Die **Chatat** (Sündopfer, Reinigungsopfer), dargebracht, um die Übertretungen des Hohepriesters, der ganzen Gemeinde, des Königs oder eines einfachen Juden zu sühnen; Und das **Ascham** (Schuldopfer), dargebracht von jemandem, der Eigentum des Heiligtums veruntreute, oder zweifelt, ob er ein g-ttliches Gesetz übertreten oder von einem, der "G-tt betrogen" hat, indem er einen Meineid schwor, um seine Mitmenschen zu betrügen.

(<https://de.chabad.org>)

WUSSTEN SIE?

 **Ein kleiner Buchstabe:** Das erste Wort in unserer Parascha ist וַיִּקְרָא (*Wajikra*). Der letzte Buchstabe dieses Wortes ist ך, und es steht in der Torarolle an dieser Stelle sehr klein geschrieben. Warum? Der *Maharam* von Rothenburg (Rabbi Meir ben Baruch, ca. 1215–1293) gibt eine schöne Erklärung dazu, in der er auf die berühmte Bescheidenheit Moses' hinweist: Als Moses die Tora niederschrieb, wollte er an dieser Stelle nur schreiben, dass G-tt ihm *begegnete* (auf Hebräisch: וַיִּקְרָא, *Wajikar*, vgl. 4. Mose 23:4 & 16). G-tt aber sagte zu ihm, er sollte nicht schreiben „Und G-tt *begegnete* Moses“ (וַיִּקְרָא, *Wajikar*), was wie ein Zufall klingt, sondern „Und G-tt *rief Moses zu*“ (וַיִּקְרָא, *Wajikra*), was gewaltiger und gezielter klingt. Moses war einerseits sehr bescheiden und wollte nicht angeben, dass G-tt ihm zurief, andererseits wollte er nicht gegen den expliziten Willen G-ttes verstoßen. Also machte er einen Kompromiss und schrieb, wie G-tt ihm befahl, וַיִּקְרָא (*Wajikra*) mit ך statt וַיִּקְרָא (*Wajikar*) ohne ך. Er schrieb das ך aber sehr klein und unauffällig...

 **Er ist schuld:** Vers 4:21 endet mit den Worten טַעַמַת הַקָּהָל הוּא (,„Das ist das Sündopfer der Gemeinde“). Der nächste Vers beginnt mit den Worten אֲשֶׁר נָשִׂיא יִתְקַטֵּא (,„Wo aber ein Fürst sündigt“). *Ba'al Ha-Turim* (Rabbi Jakob ben Ascher, 1269–1343) weist auf die unmittelbare Nähe dieser beiden Verse hin: „Wir lernen daraus, dass jeder, der gegen ein Verbrechen protestieren kann, dies aber nicht tut, sich schuldig macht, als hätte er selbst gesündigt!“ Also, wenn das Volk sündigt und der Fürst sie nicht scheltet, hat er an der Sünde auch Mitschuld. Wir alle müssen laut aufschreien, wenn wir Unrecht begegnen...

 **Sünde des Fürsten:** Wenn die Tora von den Sünden eines einzelnen Menschen, eines Priesters oder des Volkes spricht, heißt es: אָם (*Im*) oder כִּי (*Ki*), also: „Sollte er/Sollten sie sündigen“ (s. 4:2, 3 & 13). Wenn es aber darum geht, dass der Fürst sündigt, steht geschrieben: אֲשֶׁר (*Ascher*), also: „Wo ein Fürst sündigt“. Das heißt, Durchschnittsmenschen, Priester oder das Volk *könnten* sündigen, ein Fürst aber *wird* bestimmt sündigen!

 **Wieso?** Woher kommt die Voraussicht, dass der Fürst sündigt wird? *Rabbenu Bachja* (Rabbi Bachja ben Ascher, 1255–1340) erklärt: Der Stolz des Fürsten führt definitiv dazu, dass er sündigt. Deswegen warnt die Tora an vielen Stellen, dass ein Fürst, wie auch ein König, sehr aufpassen müssen, nicht zu überheblich zu sein...

Das beste Opfer

Kommentar zu Paraschat Wajikra von Rabbiner Dr. Levi Herzfeld (1810–1884)

Wer ein Sündopfer bringen müsste, und nicht wohlhabend genug wäre, ein Lamm zu opfern, der bringe ein Paar Tauben, und wem auch dies zu schwer sei, der bringe eine Handvoll Mehl. Schön sagen unsere Weisen hinzu: אָהַד הַמִּרְבֵּה וְאָהַד הַמִּמְעוּט וּבִלְבַד שֵׁיכּוֹן אָדָם אֶת דַּעְתּוֹ לְשָׁמַיִם („Gleich ist vor G-tt, wer nach Kräften viel oder wenig gibt, wann nur sein Herz dem Himmel zugewandt ist“, Mischna Menachot 13:11).

Die heutige Parascha ist der Anfang einer langen Reihe von Vorschriften über die einst üblichen Opfer. Es gab eine Zeit, in der die religiösen Begriffe des Volkes noch so unentwickelt waren, dass solche Opfer nötig waren, um das Gemüt anzuregen.

Diese Zeit war schon im Entschwinden, als die Propheten auftraten, und an ihrer Spitze der betagte Seher Samuel mit den goldenen Worten: הִנֵּה שָׁמַע מִזְבַּח טוֹב לְהִקְשִׁיב מִחֶלֶב אֵילִים („Hören ist besser als Opfern, Gehorsam besser als feiste Gaben“, 1. Sam. 15:22). Unsere Religion will nicht abgeschlossen sein für alle Ewigkeit. Immerfort sich entwickelnd, vervollkommnend, vergeistigend, sich verjüngend, ruft sie uns zu: Jetzt, Israel, bringe edlere Spenden, opfere dich selbst auf dem Altar deines G-ttes, und wie einst jedes Opfer ohne Fehl sein musste, so tue, dass du ohne Fehl seiest und ohne Makel, das ist dem Herrn die wohlgefälligste Gabe!

Herzfeld war von 1843 bis zu seinem Lebensende Landesrabbiner des Herzogtums Braunschweig



Nomen est Omen: Woher kommt Rabinowitz?!

Ein kleiner Überblick über die Etymologie geläufiger jüdischer Nachnamen

Unsere Nachnamen haben spannende Ursprünge, die man sehr leicht übersehen kann. Jüdische Namen, die auf synagogale Funktionen basieren, sind z. B. **Rabin**, **Rabiner**, **Rabinowitz**, **Dayan** (Richter), **Chazan**, **Chazanov**, **Kantor**, **Kantorowicz**, **Spivak** (Sänger, Kantor), **Schamis**, **Gabbai** etc. Manche Namen kommen direkt von der Synagoge (*Schul* auf Jiddisch), wie **Schüler**, **Schulmann** und **Skolnik**.

Namen können auch von jüdischen Berufen stammen, wie **Schächter** (**Schechter**, **Schechtmann**, **Schochet**, **Shoykhet**, **Schochat**, **Reznik**, **Fleischer**, **Metzger**), **Lehrer** (**Melamed**, **More**, **Moreno**), **Weinmacher** (**Weiner**) und **Tora-Schreiber** (**Sofer**).

Es gibt Nachnamen, die den Stamm ihrer Träger verraten: Kohanim können heißen **Cohen**, **Kahane**, **Kahana**, **Katz** (Abkürzung von *Cohen Zedek*), **Baron** (*Bar Aaron*, Sohn Aarons), **Kogan** oder **Kaplan***; Leviten können heißen **Levi**, **Levy**, **Levitin**, **Lewit**, **Löw**, **Levinas**, **Lewinsky**, **Lewitzky**, **Levinstein**, **Levinberg**, oder auch **Segal** (*Segan Ha-Lewiim*, „Vize-Levite“), **Semmel** (*Secher Mi-Schewet Levi*, „Nachkomme der Leviten“), **Bloch** (*Bnej Levi Kulanu*, „Wir alle sind Leviten“), **Herz** (weil Herz auf Hebräisch *Lew* heißt), **Solowejtshik** (Singvogel auf Russisch; die Leviten hatten ja im Tempel musiziert), **Kanner** oder **Giesser** (weil die Leviten die Hände der Priester mithilfe einer *Kanne* mit Wasser *übergießen*)...

Viele Nachnamen basieren auf Vornamen: Sowohl auf männlichen wie Moses (**Musa**, **Musai**, **Moshonov**, **Moshayev**, **Moskowitz**, **Moss**), Arie („Löwe“, also: **Leib**, **Leibowitz**), Baruch/Ascher („Gesegnet“, also **Selig/Seelig/Zelik**) und Aaron (**Aronowicz**, **Ahrens**), als auch auf weiblichen, wie: Rachel (**Ruchlin**), Dvora (**Dvorkin**), Chava (**Chavkin**, **Havkin**), Chana (**Chankin**, **Hankin**, **Ohana**), Rivka (**Rivkin**), Sarah (**Sarkin**, **Surkin**) und Margala (**Margolis**, **Margolin**).

Viele Namen weisen auf Herkunftsorte hin: **Berlinsky**, **Mannheimer**, **Spiro/Schapira** (Speyer), **Olmert** (Ulm), **Frank/Frenkel** (Franken), **Toledano** (Toledo, Spanien), **Elfasi** (Fès, Marokko), **Shirazy** (Shiraz, Iran), **Odessky** (Odessa, Ukraine), **Lifshyts/Lipshitz** (Leobschütz, heute Głubczyce in Polen), **Horowitz/Gurevich** (Horschowitz, heute Hořovice in Tschechien), **Dreyfus** (Trier oder Troyes, Frankreich), **Rappaport** (die Rapa Familie aus Porto Mantovano, Italien) und viele, viele andere...

* Auch unter Türken ist der Name Kaplan sehr geläufig, weil er auf Türkisch *Tiger* bedeutet... 🐅

♪ Sie wird kommen! ♪

Kantor Seelig über das israelische Lied „Hi Tawo“ (Yankale Rotblit, Miki Gavrielov)

Das Lied „Hi Tawo“ („Sie wird kommen“) erschien 1971 auf dem Album von Arik Einstein (1939–2013) und Miki Gavrielov (geb. 1949) „Ba-Desche Ezel Avigdor“ („Auf Avigdors Rasen“). „Sie“ ist die Taube, die Noah aus der Arche schickte. Der Dichter, Yankale Rotblit (geb. 1945) bringt seine Zuversicht zum Ausdruck, dass die Taube, mit dem Olivenzweig im Schnabel, zurückkommen und den Frieden bringen wird. 2020 nahmen die Schauspieler der Satiresendung „Sehu Se“ („Das war’s“) eine neue Version auf, um ihren Zuschauern in der Corona-Zeit Trost zu geben. *Viel Spaß beim Anhören!*



Suppeneinlage zu Pessach: Chremselach

Esther Lewit teilt ein Rezept ihrer Mutter Annemarie Lewit, s. A. (1933–2018) mit uns

Zutaten: 1–2 Eier, 1 gekochte und kalte Kartoffel, Salz ggf. Muskat und/oder Pfeffer nach Geschmack, etwas Öl oder Fett.

Zubereitung: Das Ei bzw. die Eier trennen. Das Eiweiß steif oder zumindest zu einigermaßen festem Schaum schlagen. Die gekochten, kalten und trockenen Kartoffeln pürieren oder zumindest gut mit der Gabel zerdrücken. Eine Prise Salz und ggf. etwas Muskat und oder Pfeffer je nach Geschmack hinzugeben. Eiweiß, Eigelb und Kartoffeln zu einem halbflüssigen Teig vermischen. Eine kleine Menge Öl oder Fett in der Pfanne erhitzen, auf mittlere Hitze drehen und die Mischung esslöffelweise in die Pfanne gleiten lassen. Küchlein von beiden Seiten goldgelb ausbacken.

Variante: Die Eiermasse kann man als ein oder mehrere große Pfannkuchen backen. Diese heißen dann *Bubelach*.

Guten Appetit! Be-Te'awon!



Foto: [decisivecravings.com](https://www.decisivecravings.com)



Aus der jüdischen (Kunst)Welt

Dr. Esther Graf über eine Hochzeitsszene in der Rothschild Miscellanea



Seit dem frühen Mittelalter sind uns illuminierte hebräische Handschriften überliefert. Das prächtigste Beispiel hebräischer Buchkunst der Renaissance ist die Rothschild Miscellanea, benannt nach seinem letzten Besitzer James de Rothschild. Miscellanea bezeichnet ein Sammelwerk unterschiedlicher Texte, in diesem Fall eine Sammlung liturgischer und weltlicher Schriften zu jüdischem Recht, Philosophie, Astronomie, rabbinischer Exegese, historischen Legenden und zur Unterhaltung.

Der hier gezeigte Ausschnitt entstammt dem weltlichen Teil und zeigt rechts einen Lautenspieler, der Männer und Frauen beim Paartanz musikalisch begleitet. 1479 wurde das Miscellanea von Moses ben Jekutiel Ha-Kohen in Auftrag gegeben. Ha-Kohen stammte aus Cremona und ließ das kleinformatige Büchlein (210 x 156 mm) wahrscheinlich in einer Werkstatt in der Umgebung von Ferrara anfertigen.

Schabbat Schalom!